

besonders billig, mit Ausnahme  
des Tages nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 5 " — "  
Vierteljährig . . . 2 " 50 "  
Monatlich . . . — 85 "

Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 ct.

**Mit Postversendung:**  
in Island:  
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 3 " 50 "

in Ausland:  
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.  
Halbjährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**

Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unkorrigirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subscribenten:**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Hintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Moses, M. Dukas' Nachf. (Max  
Angenfeld & Emerich Losener),  
H. Schalek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8 H., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

**Subscriptions-Bureau:** In Adlasm bei J. Hedroth's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Olkitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 47. Hermannstadt, Samstag den 27. Februar 1897. 113. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Mit Postversendung:  
— fl. 85 kr. Für den Monat März 1 fl. 20 kr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Kreta, Griechenland und die Mächte.

**Ein Rückblick.**

Kreta und kein Ende! Das war die Lojung während der vergangenen Woche. Jeder Tag brachte eine Unmasse von Meldungen über das Attentat Griechenlands und die Action der Großmächte. Die letzteren haben ihre Flaggen an vier Hafenplätzen der Insel gehißt und durch ein energisches Bombardement gegen das Lager der Aufständischen dem Vordringen der Griechen Einhalt gethan. Von einem Mißerfolge der Mächte kann man also nicht sprechen, aber ebenso wenig von einem positiven Erfolge, denn der eigentliche Zweck der vor Kreta ankommenden europäischen Schiffe, die griechische Expedition rückgängig zu machen, wurde nicht erreicht. Ja, wenn wir die Sachlage genau betrachten, will es uns scheinen, daß nicht die Griechen es sind, welche bisher den Kürzeren gezogen haben, denn sie haben für's erste genug erreicht, wenn sie einige Theile Kretas besetzt halten — und zwar trotz des Widerstandes und des Einschreitens der Mächte. Die Enttäuschung der europäischen Diplomaten über diese Vorkommnisse Griechenlands kam wiederholt in den Parlamenten zum Ausdruck, so im englischen Unterhause, im deutschen Reichstage und zuletzt auch in der französischen Deputirtenkammer. Uebereinstimmend legten die betreffenden Leiter der auswärtigen Angelegenheiten dar, die Großmächte seien einig in der Ueberzeugung, daß etwas geschehen müsse auf Kreta, beziehungsweise gegenüber Griechenland, darüber aber, was unternommen werden muß, und wie dies auszuführen sei, seien noch weitere Erörterungen statfinden. „Vorläufig aber — so wird in einer officiösen Correspondenz ausgeführt — sei dieser Punkt noch nicht in das Stadium wirtlicher Verhandlungen getreten, da zunächst eine Verständigung der Mächte über die Frage im Auge sei, ob die Regelung der Stellung Kretas unmittelbar in Angriff zu nehmen wäre oder ob, ehe an diese Action geschritten wird, Griechenland zur Unterwerfung unter den Willen Europas gezwungen werden müsse.“

Man braucht nicht zwischen den Zeilen lesen zu können, um zu erkennen, daß die Diplomatie Europas sich keineswegs schon klar geworden ist über die Frage: Was nun? Thatsache ist vielmehr, daß Europa, seit es sich im 19. Jahrhundert mit der Türkei auf den Fuß eines Hauptspannen hat stellen können, kaum je so im Unklaren über den Ausgang der von ihm gegen die Türkei beschlossenen Schritte gewesen ist, wie eben jetzt, und gerade diese Ungewißheit und Unklarheit macht sich das kleine Griechenland zunutze und schiebt sich trotz allen Widerstandes der Hauptspieler mit auf das Schachbrett. Den Griechen zu Hilfe kommt die Unfähigkeit der Türkei zu einer augenblicklichen Mobilmachung. Es hapert an allen Ecken und Enden. Nach Allem, was man wußte, war es eigentlich zu erwarten, daß die türkische Flotte wegen einer schauderhaften Vernachlässigung nicht kriegsbereit gemacht werden könne.

Die nunmehr eingetretene Behinderung kann daher kaum noch übersehen werden. Wie aber kann billigerweise von Europa erwartet werden, daß es auch nur einen Finger für dieses verurtheilte Saaßwesen rühre, welches sich nicht selbst zu schützen weiß? Bedenklich würde die Sache durch das Ge-

starke der Oppositionsparteien in Frankreich und namentlich in England. Findet Griechenland dort Unterstützung, dann ist der Weltfrieden fertig; dann muß Rußland eingreifen; dann kommen die Nachbarstaaten der Balkanhalbinsel, Serbien und Bulgarien, die jetzt schon in geheime Rufen und theilweise wohl schon gerüstet sind, prügeln sich gegenseitig und mit Griechenland um Macebonien; dann wird Oesterreich-Ungarn gleichfalls eingreifen müssen, denn es würde dieser Beunruhigung seiner Grenzen ein Ende zu bereiten suchen müssen. Englands Haltung, auf die jetzt so ziemlich Alles ankommt, ist in den letzten Tagen vornehmlich dadurch etwas klarer geworden, daß eine diplomatische That, eine Circulärnote von ihm vorliegt, in welcher es sich mit geschickter Wendung aus der immer peinlicher gewordenen Umarmung des „einigen Europa“ herauswindet. Es benutzte den, wie es heißt, russisch-deutschen Vorschlag der Blokade des Piräus zu der Erklärung, daß es nunmehr die im vorigen Jahre zwischen den Mächten getroffene Verabredung nicht mehr für bindend erachte. Die englische Note spricht zum ersten Male amtlich das Wort von der zu erstrebenden „Autonomie Kretas“ aus, und zwar nach der Art von Samos.

Das würde bedeuten, daß Kreta selbstständiges, der Türkei aber zu Tribut verpflichtetes Fürstenthum unter dem Schutze der Mächte werden würde. Der Jahresbeitrag von Samos beträgt 55 920 Mark; die Insel steht laut Londoner Protocol vom December 1832 unter dem Schutze der damals für Griechenland eingetretenen Mächte Frankreich, England und Rußland; sie hat ihre eigene Flagge blauroth horizontal, mit weißem Kreuz am Flaggensockel. Ob sich die Bewohner von Kreta so gut fügen würden, wie die von Samos, steht allerdings dahin; seit dem großen Alterthum genießen die Kreter den schlimmsten Ruf als Raubseider. Man wird sehen, wie England mit seinem Vorschlage durchdringen, und ob es die von ihm durchbrochene Einigkeit der europäischen Mächte wieder zusammenfügen können. Gelingt es, dann ist wieder ein neues Stück von der Türkei abgebrochen, und das Ansehen des derzeitigen Sultans, der nun schon die Balkanstaaten u. A. hat fahren lassen müssen, wird bei seinem eigenen Volke noch mehr schwächen.

Der jammervolle Zustand der türkischen Streitkräfte in Verbindung mit dieser Mißstimmung würde für Griechenland ein guter Bundesgenosse sein, wenn es selbst verstände, schnell loszukommen. Wie ganz anders und schneller würde Rußland vor 20 Jahren über die Türken gestiftet haben, wenn es eine schnellere Mobilmachung zu Stande gebracht hätte. So aber rächte sich das wachsende, ja monatelange Hinausziehen des Donauüberganges und Vordringens bitter. Aber ob nun die Griechen siegen oder mit blutigen Köpfen heimgeschickt werden, oder schließlich ein paar Großmächte einander in die Haare gerathen, das ist Alles in Bezug auf die multinationale Lebensdauer der Türkei in ihrer jetzigen Verfassung von nur vorübergehender Bedeutung; die Uhr hebt bereits aus — sagt mit etwas Ironie ein rheinisches Blatt —, welche die letzte Stunde für die „Türken in Europa“ schlagen soll, und das den Untergang des Halbmondes verkündende alte französische Wahrspruch tritt allmählich in Kraft: Le croissant va toujours en décroissant. Indeß, welches Schicksal auch der Türkei beschiden sein mag, Pflicht der Großmächte ist es, das griechische Attentat unter allen Umständen zurückzuweisen, und darum müssen sie die Schen vor energischen Maßnahmen überwinden. Nur wenn dies geschieht, wird es möglich sein, so manchen bislang verfaulenden nachzuholen und insbesondere zu verhindern, daß an der türkisch-balkanischen Grenze noch weitere Truppenansammlungen auf griechischer, wie auf türkischer Seite erfolgen.

Wir verstehen die Ungleichheit, mit welcher Minister Balfour das englische Unterhaus davor warnte, in eine Discussion über die Kreta-Krisis einzutreten, wir verstehen ebenso die Vorsicht des Staatssecretärs Marischall, mit der er im deutschen Reichstage erklärte, daß die Zeit für eingehende Mittheilungen über die Verhandlungen der Mächte noch nicht gekommen, wir verstehen aber auch den Wortschwall Han o' a u r', den dieser anwenden mußte, um die französische Volkvertretung zu beruhigen. Ja, wir wissen alle Rückfichten zu würdigen, welche man gegen das Volk der Hellenen und

für die griechische Dynastie wahren lassen will; allein das Uebel, welches Griechenland und dem griechischen Völk aus der Zurückweisung des letzten Abenteurers erwachsen könnte, wäre verhältnißmäßig klein im Vergleich zu dem Uebel, welches Europa aus der Nothwendigkeit erwachsen müßte, einen allgemeinen Brand im Orient zu erdrücken.

Wird also jetzt von Cabinet zu Cabinet die Verhandlung über Mittel zur Beilegung der Krisis geführt, so wollen wir hoffen, daß in der That wirksame Mittel geplant werden. Die bloße Abschreckungstheorie, welche durch keine abschreckende Progre Nachdruck erhält, hat sich bis heute als völlig unzulänglich erwiesen; die Griechen haben sich's nun einmal in den Kopf gesetzt, dieses Mal nicht erschrecken zu lassen. Und so ist es denn dringend geboten, sie zur Reize zu bringen, ehe Europa Gefahr läuft, von dem Schicksal eines allgemeinen Zwürwürfnisses heimgeführt zu werden. Die Diplomaten Europas mögen des Wortes eingedenk sein: Laut ruft die Gegenwart nach Thaten!

## Die Vorgänge in der Türkei.

Wien, 24. Februar. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Zu den unrichtigen Nachrichten, die in diesen Tagen über die Orientfrage aufgetaucht sind, ist außer der von einer geplanten Besetzung Kretas durch die Italiener, die geflern auch von uns verzeichnete Nachricht eines Pariser Gewährsmannes der „Pol. Corr.“ zu zählen, wonach der Sultan bereits den Vorschlägen der Mächte betreffend eine Autonomie Kretas zugestimmt habe. Die Mächte haben unseres Wissens einen solchen Schritt überhaupt nicht gethan. Die Pourparlers der Mächte dürften sich wohl in einem Stadium befinden, das ein baldiges förmliches Einverständnis über dasjenige, worüber sich die einzelnen Stimmen in fast congruenter Weise haben vernehmen lassen, verpricht. Aus Wien kommt eine Depesche über einen von Wien ausgegangenen allgemeinen Vorschlag. Wie wir aus Petersburg erfahren, liegt seitens Rußlands eine Circulärdepesche vor, die auf Grund der Principien der Einhaltung des staatlichen Verbandes zwischen Kreta und der Türkei, sowie des türkischen Reiches überhaupt eine Enunciation der Mächte, betreffend die künftige Gestaltung Kretas zum Gegenstande hat. Der Ausschluß der Cabinete an diese Aufsetzung würde dann als Grundlage dienen, um Vorbedingungen zu bieten für eine strikte Aufforderung an Griechenland, daß es seine Truppen von der Insel zurückziehe und der Action der Mächte das Feld überlasse.

Berlin, 24. Februar. Es gilt in competenten Kreisen als eines der beruhigendsten Momente der Situation, daß an allen politischen Brennpunkten, so auch hier, die Diplomatie unausgesetzt in intensivem Verkehr beharrt. Es vergeht kein Tag, an welchem die Vorkämpfer nicht im Ausmächtigen Amt vorpräsen. Jeder Zwischenfall findet sofort eingehende Erörterung und wenn möglich Erledigung. Zur Aufklärung und Befestigung von Meinungsverschiedenheiten geschieht sofort alles Erforderliche. Die Diplomatie ist stark in Anspruch genommen, aber die bisherigen Ergebnisse ihrer Arbeit lassen eine Ermattung nicht aufkommen.

Die Meldung von einem Ultimatum der Mächte an Griechenland wird auch im „Berliner Tageblatt“ als unbegründet bezeichnet. Der „Nationalzeitung“ zufolge würde Deutschland sich an einem Ultimatum betheiligen, weil es in Athen durch seinen Vertreter bereits erklären ließ, in der kretanischen Angelegenheit mit der Athener Regierung vorläufig nicht zu verhandeln. Dieses Verhalten bedeute zugleich, daß Deutschland nicht gewillt sei, bei den von den Mächten zu vereinbarenden Schritten voranzugehen. Sämtliche Blätter äußern ihre Enttäuschung über Griechenlands Drohung mit dem Staatsbankerott. Selbst die bisher philhellenisch gesinnte „Vossische Zeitung“ bemerkt hierzu, diese Drohung wäre nur geeignet, die Mächte in dem Glauben zu bestärken, daß Griechenland das fernere Geschick Kretas nicht anvertraut werden könne.

Wie die „Vossische Zeitung“ aus Konstantinopel meldet, erging ein Mobilisirungsbehehl an die ersten vier Armee-corps. Ein Grade

## Feuilleton.

### Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gumbaccar von Suttner.  
(14. Fortsetzung.)

„Das beruhigt mich auch wirklich einigermaßen. Ich könnte Dich unter keinem besseren Schutz zurücklassen. Hermann,“ sagte er feierlich, „ich erteile Dir hiermit alle väterlichen Rechte. Hüte meinen Anspiegel, sei milde, aber im Nothfalle streng; Du weißt ja, Kinder müssen nach beiden Richtungen behandelt werden. In acht Tagen hoffe ich, Dich wieder von Deinem verantwortlichen Amte abbliden zu können.“

„Wer das glaubt,“ verlegte Margarethe, die Hände zum Himmel erhebend. „Sag' lieber, in drei bis vier Wochen. . . So ein Strife ist ja nicht im Handumdrehen beseitigt,“ sagte sie spottend hinzu.

„Nein, nein, keine Spur! . . . Sagen wir meinetwegen, in zehn, längstens zwölf Tagen, und reden wir nicht weiter davon.“

Am Nachmittage fuhr er ab. Hermann und Margarethe hatten ihm zum Bahnhofe das Geleite gegeben, dann verließ die Letztere ihren Genossen, um, wie alltäglich, nach dem Bido zu fahren.

Diese vermutheten zwei Nachmittagsstunden! Die wurden so nach der Minute eingehalten, als sei das geringste Zeitverräumnis ein nicht gut zu machendes Verbrechen. . . Schon vorher immer wurde sie unruhig und gereizt, überhörte oft Das, was man zu ihr sprach, gab verkehrte Antworten — kurz, es war unerkennbar, daß ihre Gedanken bei einem Gegenstande weilten, der ihr ganzes Interesse in Anspruch nahm.

Hermann begann schon immer, dieser Zeit mit Bangen entgegenzuleben; das Bewußtsein: Nachmittags fährt sie wieder dorthin, vergällte ihm die Stunde und den Genuß jener Stunden, die er in ihrer Gesellschaft verbringen durfte. Aber nicht das allein war es; in ihrem ganzen Wesen ging nach und nach eine Veränderung vor; es plauderte sich nicht mehr so

angenehm, wie sonst mit ihr; hin und wieder gab sie Anzeichen Ausdruck, die mit ihren früheren in directem Widerspruch standen; sie dachte nicht mehr so frei, so unbefangenen, wie sonst, schweifte gerne von ernstern Dingen ab, um auf Alltägliche zu kommen, und selbst in ihrer Art, wie sie sprach, lag etwas wie Zurückhaltung, Befangenheit, der offene Blick von einst wich einem schüchtern Ausweichen, wie wenn sie etwas auf dem Gewissen trage, das sie vor Anderen verbergen mußte.

Hermann wurde weh um's Herz, wenn er über das Alles nachgrübelte und immer zu dem einen Ergebnisse kam: In diesem Verkehr mit jenem Menschen ist etwas Anderes zu suchen, als der bloße Drang, einen Unglücklichen aufzurichten; sie fühlt ein größeres Interesse daran, als sie gesehen will.

Die nächste Folge war, daß ihn ein Gefühl von Eifersucht zu quälen begann. Wenn Jemand einen solchen Werth darauf legt, mit einer bestimmten Person zu bestimmter Stunde zusammenzutreffen und ja keine Minute einzubüßen, so muß da doch etwas wie Liebe dabei mit im Spiele sein. Allerdings suchte er, diesen Gedanken als lächerlich und thöricht zu verjagen, denn es wäre ja ganz unsaßbar gewesen, daß Margarethe für eine so unbedeutende, nichtsagende, ja fast abstoßende Erscheinung etwas wie Liebe fühlen konnte. Aber immer stellte sich dieser Verdacht wieder ein, und es gab Stunden, wo Hermann nahe daran war, sie zur Rebe zu stellen. Dann aber wagte er es doch wieder nicht, denn was hatte er für ein Recht dazu? . . . An ihr wäre es gewesen, Jenem, der von Kindheit auf ihr Vertrauter war, ihr Geheimniß mitzutheilen, wenn sie ein solches hatte, ihn um Rath zu fragen und seinen Rath so freundschaftlich aufzunehmen, wie es in früheren Zeiten immer der Fall gewesen. Solange sie aber schwieg, hatte er auch zu schweigen und still zu dulden.

In Kurzem trat in Folge aller dieser Grübeleien auch in seinem Benehmen ihr gegenüber eine gewisse Zurückhaltung ein; es kränkte ihn, da die Rolle eines Fremden zu spielen, der nur gut genug war, ihren Begleiter abzugeben, wenn sie gerade eine Begleitung brauchte, oder der ihr die Zeit bis zu den Stunden vertrieb, wo sie einen besseren Erfolg hatte. Seit jener Differenz in der Ausstellung erwähnte sie des Anderen überhaupt nicht

mehr. Es schien, daß sie sich vorgenommen hatte, diese Frage nicht mehr zu berühren, weil sie Hermann für nicht würdig erachtete, über den Unantastbaren eine weitere Meinung abzugeben. Ihre Ansichten gingen da schroff auseinander und ihr mochte es genügen, die ihrige als die richtige zu betrachten.

Hermann's verändertes Wesen konnte ihr nicht entgehen und es entging ihr auch keineswegs. Anfangs vergalt sie Gleiches mit Gleichem; auch sie wurde einsilbig und zurückhaltend. Allmählich aber änderte sich das. Ein paar Mal hatte er sie schon ertappt, wie sie ihren Blick halb forschend, halb sinnend auf ihn gerichtet hatte, als wollte sie auf seinem Gesichte lesen, was eigentlich in seinem Inneren vorging. Dann eines Morgens, als sie beim Frühstück auf der Terrasse saßen, legte sie guthunlich ihre Hand auf die seine:

„Du bist seit einiger Zeit anders zu mir, Hermann. Habe ich Dir etwas gethan? Wenn ja, dann ist es unbewußt geschehen.“

„Du — mir etwas gethan?“ erwiderte er unter erzwungenem Lächeln.

„Wie kommst Du auf diesen Gedanken?“

„Nun, ich sage Dir schon: weil ich fühle, daß Dein Benehmen gegen mich sich verändert hat.“

„Und Deines gegen mich nicht?“

„Das ist keine Antwort. Du weißt mir mit Gegenfragen aus.“

„Es ist schwer, Dir da zu antworten, Margarethe. . . Ich müßte vielleicht ein Thema berühren, das Dir peinlich wäre — und Du weißt ja, ich muß Deine Herzen schonen.“

„Das war wieder in jenem Tone gesprochen, den Du früher nie gegen mich angeschlagen hast.“

„Ja, ich gestehe, es gibt einen dunklen Punkt, der eben früher nicht existirt hat. . . Ich kann nichts dafür, daß ich dabei in eine gereizte Stimmung komme; es packt mich das eben auch an meinen Nerven.“

„So jag' mir doch wenigstens: gebe ich Dir einen Grund zum Aerger? Kann ich dafür, daß Dich der Mißmuth packt?“

„Theilweise allerdings. Du hast mir vorgeworfen, ich sei gegen Dich anders geworden. Diesen Vorwurf hätte ich Dir schon viel länger machen

verfügt die Aufstellung von 160 Reibbataillonen und 6 Divisionen, sowie eine entsprechende Mobilisierung von Cavallerie und Artillerie.

Köln, 24. Februar. Der Wiener Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ erzählt von verlässlichen diplomatischen Kreisen, daß die Wiener Verhandlungen von einer vermittelnden Action der österreichisch-ungarischen Regierung...

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Auch darüber scheint keine Meinungsverschiedenheit mehr unter den Mächten zu bestehen, daß wenn Griechenland dem Drängen der Mächte weiteren Widerstand leistet, der Vorschlag Deutschlands in Betreff der Blockade der griechischen Häfen das wichtigste Mittel zur Bereinigung dieses Widerstandes bilden würde.

Hamburg, 24. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ wenden sich gegen den Rathschlag der „Vossischen Zeitung“, das Deutschland, wenn es anlässlich der Krise in Kreta zu einer neuen Mächte-Unterstützung (England, Frankreich und Italien gegenüber den drei Kaiser-Mächten) läme, seinen Platz nicht an der Seite Russlands suchen solle.

Paris, 24. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Canoa: Seit dem 22. haben die Angriffe aufgehört. Die Lage in der Umgebung der Stadt ist eine viel ruhigere. Die Schiffe sind an die Küste vertheilt.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Nach einer Depesche aus Canoa von heute Mittags, telegraphirte der Commandant des englischen Kreuzers „Souch“, welcher vor Sitia vor Anker liegt, daß die Nachricht von einem Vorrath von 104 Tüfen durch Christen vollständig unrichtig sei.

Rom, 24. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Canoa vom heutigen: Die Lage ist unverändert. In Folge der Anwesenheit der Geschwader versicherten Oberst Basso und die Aufständischen darauf, Canoa anzugreifen.

London, 24. Februar. Der „Standard“ meldet aus Wien: Mehr als ein Cabinet soll geneigt sein, im Sinne eines Vorschlages des Grafen Goltzowski vorzugehen, daß alle sechs Großmächte eine identische Action in Konstantinopel unternehmen und den Sultan verständigen sollen, daß sie unter voller Aufrechterhaltung seiner Souveränität über Kreta die Kontrolle über die Insel in die Hand bekommen, wobei Regeln zur Wiederherstellung der Ordnung ergriffen und eine neue Verfassung beschließen müßten.

Können: Du hast mich ja aus meiner Stellung als Freund und Vertreter entlassen: ich darf nur so nebenher laufen, ohne —

„Wir schreit, Du bist wieder ungerath. Kann ich nicht solche Gründe haben, die Du eher anerkennen solltest? Ich weiß, worauf Du anspielt; ist es aber nicht vielleicht freundschaftlicher von mir, Dir gegenüber eine Frage nicht weiter zu berühren, die Dir Anlaß zu bigem Widerspruch gibt?“

Er schüttelte den Kopf. „Berseyh, Margarethe, aber ich glaube, Du bist da nicht aufrichtig mit mir. Es scheint mir das nicht der Grund, warum Du diesen Gegenstand nicht mehr in's Gespräch ziehst. Es ist viel weniger die Rücksicht auf mich, als die auf den Anderen, die dabei den Ausschlag gibt.“

„Das heißt, sie bringt mich auf, wenn ich sehen muß, daß Du entschlossen bist, dem Anderen um jeden Preis die Stange zu halten; es kränkt mich, wenn ich die Erfahrung machen muß, daß jede Kritik über ihn Deine lebhafteste und entschiedenste Mißbilligung hat.“

„Ist denn aber auch eine Kritik unerlässlich? Können wir nicht ruhig und sachlich über diesen Gegenstand reden, wie über so viele andere? Du hast einmal ein Vorurtheil gefaßt — sehen wir den Fall, ich auch. Kannst Du mir aber deshalb gerechtere Beweise zumuthen, daß ich meinem Vorurtheile entgegen und Dene's annehme?“

„Du weißt, ich habe mich mit ihm freundschaftlich geschlossen; ist es nicht selbstverständlich, daß ich für ihn Partei ergreife, sobald er hinterlistig angegriffen wird und sich nicht vertheidigen kann? Sag' Du selbst, was hieltest Du von mir, wenn ich einem Dritten gestatte, über Dich allerlei Verdächtigendes auszusprechen?“

„Wich, Margarethe, kennst Du, so weit Dein Gedächtniß zurückreicht. Ich denke, mein Charakter liegt offen und klar vor Dir. Traust Du Dir so viel Menschenkenntniß zu, von dem seinen das Beste zu behaupten?“

„Ja, ich glaube, für ihn in jeder Beziehung einsehen zu können,“ versicherte sie bestimmt.

seinem eigenen Standpunkte beharren. Das Deutsche Reich hingegen glaubt noch immer an die zwingende Nothwendigkeit eines sofortigen energischen Einschreitens gegen Griechenland und die griechische Action auf Kreta, macht jedoch offenbar keine Einwendung dagegen, daß vom Sultan durch irgend ein Mittel oder eine Versprechung die Autonomie für Kreta erlangt werde.

„Daily News“ melden aus Canoa: Die türkischen Kriegsschiffe in der Suba-Bai und die türkischen Soldaten im Arsenal feuerten gestern wiederholt auf das Dorf, das die Flotten am Sonntag beschossen hatten. Die Aufständischen erwiderten das Feuer nicht, sondern senkten durch den griechischen Commodore einen Protest an die Admirale, in welchem sie feststellten, daß sie sich im Gehorsam für die Mächte der Feindseligkeiten so lange als möglich enthalten hätten; da aber die Türken zwei Tage hindurch Schiffe abgeben, wären sie gezwungen, eventuell das Feuer zu erwidern.

Athen, 23. Februar. Aus Canoa wird gemeldet: Die Admirale der fremden Schiffe haben den griechischen Schiffcommandanten ein, gemeinlich mit ihnen den Ort des Bombardements zu besichtigen, um die Wirkungen des Bombardements festzustellen und für die Verwundeten, wenn es solche überhaupt gibt, Sorge zu tragen. Die Admirale zweifeln nämlich an dem Vorhandensein von Verwundeten, so lange sie nicht Beweise aus unparteiischer Quelle besitzen.

Unter dem Consularcorps in Canoa herrscht die Idee vor, daß gemischte Detachements in Palaihora und Rabano landen sollten, wo die Türken von den Christen bloßirt werden. Bei dem Bombardement bei Canoa wurden nach Feststellung seitens eines italienischen Gendarmerie-Officiers 3 Personen getödtet, 15 verwundet. Vier Torpedoboote kreuzen an der Nordwestküste von Kreta, um jede Landung von Lebensmitteln zu verhindern.

Konstantinopel, 24. Februar. Nach einer heutigen officiellen Mittheilung werden nicht 64, sondern 72 Reib-Bataillone von Kleinsten nach Salonichi und Konakir expedirt. Morgen sollen bereits 9 Bataillone zum Transport mittelst Bahn bereit sein. Die Ausgabe von Mäntelgewehren wurde definitiv beschloffen. Der Marineminister verlangt 5000 Mäntelgewehre. Das Transportschiff „Bemid“ ist heute mit Kriegsmaterial und Proviant nach Kreta abgegangen.

Nach Adrianopel sollen Waffen- und Munitionsendungen abgegangen sein als Vorbestimmung gegen eine etwaige Action von Bulgarien. Gleiches erfolgt an der serbischen Grenze.

Salonichi, 24. Februar. Die in- und um Arta concentrirten griechischen Truppen bestehen aus 4000 Mann Infanterie, 8 Escadronen Cavallerie und 6 Batterien. Prinz Nicolaus hat sein Quartier in Arta aufgeschlagen, wo auch das Hauptquartier errichtet werden soll. Das Obercommando über die in Thessalien concentrirten Truppen dürfte Kronprinz Constantin übernehmen.

Die Aufstehen erregenden Aeußerungen, welche König Georg jüngst einem diplomatischen Vertreter gegenüber machte, hatten dem „Rel. Ort.“ zufolge folgenden Wortlaut:

„Seit vielen Jahren habe ich regelmäßig die europäischen Höfe besucht und war stets bestrebt, mit allen meinen Kräften zu erlangen, was ich als gerechte Forderungen des Hellenismus erkannte.“

„Ich habe stets mit der größten Geduld die Entschlüsse Europas erwartet, selbst zum Nachtheile meiner Popularität, weil ich den europäischen Frieden nicht gefährden wollte und weil ich hoffte, das Resultat werde für Griechenland ein günstiges sein.“

„Seit der letzten Intervention im Mai sind mehr als acht Monate verfloffen, während welcher Zeit die angeblich strenge Intervention der Mächte zu nichts Anderem, als zum Versuche der Einführung eines Gendarmerie-Systems führte, welches ein Nationalitäten-Mosaik bildete und schon deshalb ein practisches Resultat haben konnte, weil die Muselmanen selbst es nicht annehmen wollten und die Christen angriffen, was zu den letzten Ereignissen führte.“

Die größte Geduld hat aber ihre Grenzen, die meinige ist erschöpft. Von Europa verlange ich nichts mehr, weder die Befreiung Kretas, noch dessen Vereinigung mit Griechenland. Ich bin fest entschlossen, selbst Kreta mit Griechenland zu vereinigen; ja, Kreta, welches nationale Traditionen, Sprache, Religion und Gesinnung, das griechische Königreich mit festen Banden knüpft. Dieser mein Entschluß ist unwiderruflich und ich werde davon nicht abweichen.“

Die griechische Armee hat die Instruction, die Insel in meinem Namen zu occupiren und zu verwalten. Wenn England ohne jedes Recht die Insel Cypren, Deutschland Schleswig-Holstein und Oesterreich-Ungarn Bosnien und Herzegovina occupirt, ohne daß zwischen den betreffenden Völkern irgend welche nationale Bande existiren, um wie viel mehr hat Griechenland das Recht, die Insel Kreta zu besetzen, welche einer Gesinnung mit Griechenland ist.

Jür Kreta haben wir bereits die größten Opfer gebracht und die Bewohner dieser Insel sind vor den vandalischen Verderbungen der Türken zu uns geflüchtet, essen unter Brod und biten uns um Hilfe.

Mein unwiderruflicher Entschluß hat die Großmächte aufgebracht und ich bin mir der Coercitivmaßregeln bewußt.

Nichtbedenklicher aber bin ich überzeugt, den ganzen Hellenismus für mich zu haben und dies ist der einzige Gesichtspunct, der für mich maßgebend ist.

Die griechische Armee wird Kreta nicht verlassen, denn ich habe die bezüglich dem Chef des Occupationcorps wiederholt die strengsten Befehle ertheilt. Nach und nach wird auch die Verwaltung der Insel in meinem Namen organisirt werden. Dies Alles können Sie Ihren Collegen vortragen mittheilen.“

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 25. Februar. Bis zur Generaldebatte des Gombobudgets sind wir endlich gelangt, besorgen jedoch dabei, daß die Specialdebatte kaum vor acht Tagen auf das Tapet gelangt. Auf Anregung der Reform-Partei hat die äußerste Linke in ihrer letzten Partei-

konferenz die einstimmige Ablehnung des Landesvertheidigungsbudgets beschlossen. So beweistbedürftig auch die Verweigerung des Budgets ist, so wenig Scheingründe man auch seitens der 48 er Partei in's Treffen ins zu schmuggeln vermag, so steht es doch Zwittergebilde bei einer wirklich oppositionellen Argumentation in betrübender Aussicht. Schließlich dürfte sich die Regierung zu einem Indemnität des Budgets entschließen, da sich ohne Parteiunterchied das Gros unserer Abgeordneten trotz erhöhten Gehalts zu keiner Kraftverdopplung bei verlängerten Parlamentsitzung entschließen dürfte. Am Schluß dieser 3 ten übergaben wir nicht, daß sich eine Fordergare ebens mit einem abzuändernden Kunstweingelb beschäftigen wird, indem die bisherigen Maßnahmen sich als unzureichend erwiesen. Auch soll der Versuch mit dem Theebau im Oberen Comitete augenscheinlich erfolglos vorgenommen werden; diebezügliche verunglückte Versuche in Japan und Amerika bieten uns das abschreckendste Prognostikon zur Theeacclimatifikation.

Stimmen aus dem Publicum.

Die Generalversammlung der Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde findet am 28. Februar l. J., Nachmittags 4 Uhr, in der gewöhnlichen Localität statt, zu welcher an alle competenten Mitglieder dieser Kirchengemeinde hiemit die geziemende Einladung ergeht.

Tagesordnung: 1. Ueberprüfung der 1896er Jahresrechnung und Vorlage derselben an die Kirchenbehörde. 2. Endgiltige Feststellung der Kirchengemeinde-Umlage für das Jahr 1897. 3. Anträge.

Hermannstädter Jagdverein.

Sonntag den 28. Februar l. J. Treibjagd auf Raubwild im „Jungen Wald“. — Rendezvous: 8 Uhr Früh, Refinerer Straße, Kilometer-Zeiger Nr. 1. Der Anmeldungsbogen für das nach der Treibjagd im Waldwirtschaftsbaule Statfindende gemeinschaftliche Mittagessen liegt bis Samstag Abend in der Restauration Bankwitz auf.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Februar.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kronstädter Gerichtshofs-Diurnisten Alexander Bartol zum Ranglisten beim Bezirksgerichte ernannt.

(Verletzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Hermannstädter Gerichtshofs-Ranglisten Julius Kereles und den Banffy-Hunyoder Bezirksgerichts-Ranglisten Friedrich Friedl zum Klauenburger, den Karlsburger Anwaltschafts-Ranglisten Grafen Josef Klebelsberg zum Karlsburger k. Gerichtshofe verlegt.

(Fahrmarktwesen.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der in der Udarbepher Comitatsgemeinde Székelykeresztur bisher für den 11.—15. September bewilligte Fahrmarkt hinfällig sei, von 8 bis einschließlich 11. September abgehalten werde.

(Regional-Nachricht.) Der k. ung. Honvédbiznietcommandant Generalmajor Josef Balogh ist gestern Abend zur Inspicirung der k. ung. Landwehr hier eingetroffen.

(Pfarrer-Wahl.) Zum Pfarrer der ev. Gemeinde Arbegen ist am 23. d. der bisherige Rector der höheren Volksschule in Großschän Daniel Keuwerth gewählt worden.

(Carnevalia.) Das Kränzchen der Unterofficiere des k. u. l. Feld-Jäger-Bataillons Nr. 28, verbunden mit einer Zug-Tombola, findet morgen Samstag, 27. Februar, im Saale des Habermann'schen Braubrunnengartens statt.

(Polizeiliches.) Wegen Ablagerung von Senkgruben-Inhalt zwischen der Jägercaferne und dem Walde wurde über zwei Antheile der Senkgrubeneinigungs-Unternehmung je 5 fl. Geldstrafe verhängt.

(Ferdewesen.) Dem aus zugewandenen Ausweise des Hermannstädter Comitates über die im Jahre 1897 den Sprung-Stationen zugetheilten Hengste entnehmen wir Folgendes:

- 1. Station Arben: Hengste: Nonius XV., 13 Jahre alt, Sprungtag: 3 fl.; Conservano Virtuosa, 5 J., 2 fl.; Pösdler Tika, 4 J., 3 fl.; Neapolitano, 3 fl.
- 2. Station Girelsau: Hengste: Babod, 19 J., 2 fl.; Turock, 16 J., 2 fl.; Rubin, 2 fl.
- 3. Station Holzmeugen: Hengste: Sibba, 4 J., 3 fl.; Barif, 14 J., 3 fl.
- 4. Station Kleinschweurn: Hengste: Domborvar, 10 J., 3 fl.; Deutlicher Michael, 10 J., 2 fl.
- 5. Station Kirchberg: Hengste: Deréteghhaza, 9 J., 3 fl.; Pluto, 12 J., 2 fl.
- 6. Station Marpod: Hengste: Jusuf, 18 J., 2 fl.; Koloze, 10 J., 2 fl.
- 7. Station Hermannstadt: Hengste: Rajko, 12 J., 5 fl.; Gzimer, 7 J., 4 fl.; Rolandor, 16 J., 5 fl.; Korib-Star, 10 J., 4 fl.; Edgar, 14 J., 4 fl.; G. Hebad, 11 J., 2 fl.; Camillus, 5 J., 2 fl.
- 8. Station Schellenberg: Hengste: Bois-Muffel, 15 J., 3 fl.; Dubas, 12 J., 3 fl.; Szabadka, 10 J., 3 fl.
- 9. Station Mählbach: Hengste: Ven Achmet, 16 J., 3 fl.; Kengyel Gibran, 10 J., 3 fl.
- 10. Station Stolzenburg: Hengste: Sweet Bread, 19 J., 3 fl.; Nonius, 7 J., 3 fl.
- 11. Station Leschtich: Hengste: Uermény Nonius, 5 J., 3 fl.; Bator, 9 J., 3 fl.
- 12. Station Rothberg: Hengste: Pirat, 14 J., 4 fl.; Bértes, 11 J., 2 fl.
- 13. Station Burgberg: Hengste: Bihar, 14 J., 3 fl.; Barif Bagdady, 5 J., 3 fl.
- 14. Station Großau: Hengste: Tavorz, 2 fl.; Barif, 3 fl.; Dunbi, 3 fl.

Die Hengste werden am 1. März l. J. in die betreffenden Sprung-Stationen einziehen.

(Die Honvéd-Ersatzreferenten) sind im Sinne des Gesetz-Artikels V: 1890 zu achtmündeliger Ausbildung unbedingt einzuberufen. Nachdem Ende des vorigen Jahres noch 17000 Ersatzreferenten un- ausgebildet blieben, hat der Landesvertheidigungsminister — wie die „Ung. Corr.“ meldet — angeordnet, daß dieselben einberufen werden; die achtmündeliger Ausbildung des ersten Turnus beginnt am 6. März.

(Für Raucher.) Vom 1. März ab wird der Pfeifenfabrik in Padeten von 200 und 100 Gramm zum Verschleiß gelangen. Ferner kommt eine leichte Gattung von Virginia-Cigarren in den Verkehr. Sie führt die Benennung „Brasil-Virginia“ und kostet das Hundert 3 fl. 65 kr., das Stück 4 kr. Eine neue Gattung von Cigarretten erhebt die Benennung „Memphis“. Sie besitzt kein Mundstück, ist nach ägyptischer Art fabricirt und kostet für 10 Cigaretten 1 fl. 80 kr., das Hundert, für Raucher 2 fl. das Stück. Schließlich gelangen auch in den Specialitäten-Verkehr zwei Gattungen echt englischen Pfeifenabaks: „The Three Castles“, das Viertel-pfund 1 fl. 90 kr., und „Bright Birds Eye“, das Viertel-pfund zu 1 fl. 50 kr. Von echt ägyptischen Cigarretten werden neu eingeführt: „Elite“, 25-Stück-Pakete zu 1 fl. 15 kr., und „Luxor“, zu 88 Kreuzern.

(Verleumdung und Ehrenbeleidigung.) Klauenburg 24. Februar. Die Schlußverhandlung im Proceffe des Maros-Bafarhiser

Gericht wurde seine An der Ver flott. 9 Gerichtes wegen sic wurde b gelproch 77 kr. freigipf unferm folgende Volksthe ermordet kamen in der zuwelte Brzemst schäftsle nur ein Grundbe dem Ebe Mädftebr daß sich begab. G. Bahhau. Er halt. Nffen e Zeit drei Prüdein auf, daß offen sta die Weif händler's. Sob'che machte B am Bob Wunde e von sich, der nach wurden. Steinen. Unte d. Tageslok. Nord ve sofort be vertraut. Oberleut Regiment caferne d. Rirkmap. Gelfern e geordnet. des Com. Nicolaus. größere. Bulgarien. folge We geneigt un. einer phit zu uns. nicht zu f für die R überer Eit milberer. Annahme haben, un in einem zu dem G. idren Eit. Kretenser noch eine in Budop das erje. „Wappa. Feinheit e ausgegich umgewand werde es das Wärc. gibt beka. Almasf in Gröb die Eröb. 12. Janu von der E. Erfindung hervorzuw. Wiener P. Ghasfag eine Erfind welche dem bezuht. Gen ist ein gan platte in wird dann und figit. Bromfilber. Photograph erhebt n. der Album. Und nunn. Das Farbe besteht gr. befreicht in die Origin hervor. Hotel Briff. Platten ein licher Wort



